

Katja Wermbter

Rezension:

Tieste, Kerstin (2006): Rechtspopulismus in politischen Talkshows. Die Präsentation der Regierungsbeteiligung der FPÖ im deutschen Fernsehen – Diskursanalytische Untersuchungen

Populismus ist im alltäglichen Sprachgebrauch ein Begriff mit Schimpfwort-Charakter (vgl. Tieste 2006: 115): Dem politischen Gegner vorgeworfen, erklärt er z.B. dessen Rede als populistisch, will sagen emotionalisierend und polarisierend, um die Zustimmung des Bürgers zu gewinnen. Man selbst verfare nicht populistisch. Doch die Dissertation von Kerstin Tieste verdeutlicht: Populismus ist ein kaum vermeidbares Instrument einer modernen Politik (vgl. Tieste 2006: 111). Jede politische Partei ist darauf angewiesen, komplexe politische Inhalte und Prozesse zu reduzieren und „schmackhaft zu machen“, um gehört und letztlich gewählt zu werden.

Kerstin Tieste setzt sich zum Thema, aufzuzeigen, wie ein speziell rechtspopulistischer Diskurs in der deutschen Medienlandschaft zur Zeit der Entstehung der österreichischen ÖVP/FPÖ-Koalition verhandelt wird. Als Grundlage ihrer Untersuchung zieht Tieste jeweils eine Ausstrahlung der politischen Talkshows Sabine Christiansen, Farbe bekennen und Talk in Berlin aus dem Jahr 2000 heran. In zwei dieser Talkshows ist der damalige FPÖ-Parteiboss und nach Tieste als Rechtspopulist zu bezeichnende Jörg Haider persönlich anwesend, in der dritten wird in Abwesenheit Haiders über Rechtspopulismus diskutiert. Die Matrix des empirischen Teils der Dissertation bilden Untersuchungsmethoden der Kritischen Diskursanalyse. Dieser Teil der Arbeit wird in einem umfassenden theoretischen Teil vorbereitet, in welchem Tieste zunächst die theoretische Grundlage der Kritischen Diskursanalyse und ihre methodischen Vorgehensweisen vorstellt. Hier folgt Tieste vor allem den erprobten Verfahren Siegfried Jägers und Franz Januscheks, ohne jedoch andere diskursanalytische Verfahren ausschließen zu wollen (Tieste 2006: 28). Die Kritische Diskursanalyse erlaube es Tieste, „Sprachpraxis als politische Praxis (Tieste 2006: ebd.) zu begreifen und nicht nur aufzuzeigen, welche Charakteristika der Diskurs in einem bestimmten Kontext aufweise, sondern auch den Prozess seiner Konstituierung als soziale Wirklichkeit (vgl. Tieste 2006: 53).

Für die Aufbereitung ihres Materials entwickelt Kerstin Tieste in Anlehnung an Franz Januscheks Ausführungen über politische Fernsehduelle so genannte Streitgerüste, die es ihr ermöglichen, sowohl den Wortlaut der Talkshowgespräche wiederzugeben, als auch sprachakttheoretische Klassifizierungen vorzunehmen und für die Beurteilung des Gesprächsverlaufs relevantes Wissen zu notieren, ehe die eigentliche diskursanalytische Mikroanalyse erfolgt.

Der theoretische Teil der Dissertation wird ergänzt durch eine Diskussion über politische Kommunikation in den Medien und einer Definitionsgebung des Genres „politische Talkshow“, wobei Tieste historische und aktuelle Forschungsergebnisse einbezieht. Das Format sei veränderlich, doch komme ihm bestimmte konstitutive Merkmale zu, so u.a. Inszeniertheit, Institutionalisierung, Unterhaltsamkeit, parasoziale Interaktionssituation und eingeschränkte Zuschauerbeteiligung.

Dem Untersuchungsgegenstand Populismus wird ein gesondertes Kapitel gewidmet, in dem Kerstin Tieste eine wissenschaftliche Begriffsbildung des Terminus Populismus präsentiert. Populismus stellt für Tieste eine Politikform oder Kommunikationsweise dar, die zunächst unabhängig von einer ideologischen Ausrichtung ist und politische Inhalte mit einer affektiven Agitation funktionalisiert, um politischen Einfluss zu gewinnen oder zu sichern (vgl. Tieste 2006: 139, 187). In der wissenschaftlichen Auseinandersetzung wird häufig die Nähe des Populismus zum Rechtsextremismus postuliert, Kerstin Tieste betont jedoch, dass der

Nachweis einer rechtsextremistischen Ausrichtung für jeden Einzelfall erbracht werden müsse (vgl. Tieste 2006:134). Dies leistet Tieste in einer ausführlichen Darstellung zur Geschichte rechtspopulistischer Bewegungen in Österreich und Deutschland. Dieser Überblick bildet den Abschluss der theoretischen Arbeit und zugleich den Einstieg in den diskursiven Kontext des zu untersuchenden Datenmaterials.

Im empirischen Teil ihrer Arbeit analysiert Tieste die Ausstrahlungen der genannten Talkshows in chronologischer Reihenfolge. Zunächst stellt sie den institutionellen Rahmen der drei politischen Talkshows vor und arbeitet typische Strukturelemente der Sendungen heraus, ehe sie sich in einzelnen Analysen unter Rückgriff der erstellten Streitgerüste einzelnen Aspekten des in den Sendungen verhandelten Diskurses nähert. Ein Ziel der Untersuchungen ist es, herauszuarbeiten, wie sich Talkmaster und eingeladene Politiker und Personen des öffentlichen Lebens mit der rechtspopulistischen Person Jörg Haider und dem Regierungsbeitritt seiner Partei auseinandersetzen und welche Positionen sie selbst einnehmen.

In der Sendung Sabine Christiansen, für die Jörg Haider entgegen der ursprünglichen Planung als Talkgast eingeladen wurde, wird für Kerstin Tieste deutlich, dass das Format dazu beiträgt, Populismus massenmedial zu unterstützen anstatt ihm entgegenzuwirken. Ein Drittel der Diskussionszeit widmen Talkmasterin Christiansen und ihre Gäste der öffentlichen Auseinandersetzung mit Jörg Haider und dem Regierungsbeitritt der FPÖ. Die Sendung zeichne sich durch Dämonisierung der Figur Jörg Haiders aus sowie durch eine Quotenorientierung, für die auf dramatisierte Präsentationsformen und Confrontation zurückgegriffen werde (vgl. Tieste 2006: 264f.), wozu vornehmlich die Talkmasterin selbst anrege. Eine inhaltliche Auseinandersetzung werde dadurch zurückgedrängt und ein Zusammenspiel von Unterhaltung und Information nur bedingt erreicht. Auch in der Untersuchung zu Farbe bekennen, ein Format mit Interview- oder Kreuzverhörcharakter, kommt Tieste zu dem Schluss, dass in dieser politischen Talkshow trotz betonter Sachlichkeit Populismus massenmedial unterstützt werde. Den interviewenden Moderatoren gelinge es nicht, Talkgast Jörg Haider als „Bösewicht“ zu entlarven, vielmehr stehe Haider als unschuldig Verfolgter dar. Auch hier sei eine Synthese von Unterhaltung und Information nur begrenzt erreicht.

Die Talkshow Talk in Berlin schließlich erweist sich für Kerstin Tieste als Jagdshow. Die Sendung reduziere sich überwiegend darauf, dass der Talkmaster Erich Böhme den Talkgast Jörg Haider wiederholt und ohne tieferes Nachfragen mit attackierenden Sprechhandlungen konfrontiere, was eine inhaltliche Auseinandersetzung vermissen lasse. Jörg Haider hingegen gelinge es, durch seine Reaktionen beim Publikum Aufrichtigkeit zu vermitteln. Der Populist erscheine nicht angreifbar. Diese Ausstrahlung wird von Tieste nahezu als Paradebeispiel einer massenmedialen Unterstützung des populistischen Diskurses angesehen, wird einer einzelnen populistischen Person doch unverhältnismäßig große Aufmerksamkeit entgegen gebracht.

Ein weiteres Ziel der Untersuchungen ist es, typische Sprachhandlungsmuster des Genres „politische Talkshow“ in der Auseinandersetzung mit dem Thema Rechtspopulismus bzw. einer rechtspopulistischen Person zu entlarven. Mit Hilfe der für die einzelnen Sendungen erstellten Streitgerüste kann Tieste insgesamt 114 Sprechhandlungstypen identifizieren, die sie in ihren Gesamtergebnissen kategorisiert und als das Sprechhandlungsinventar von Kampfgesprächen in politischen Talkshows präsentiert. Sie unterscheidet direkte verbale Kampfhandlungen gegen Gesprächspartner oder Dritte von instrumentellen (multifunktionalen) Sprechhandlungen, welche ganz unterschiedlichen Kampfhandlungen dienlich sein können, und stellt diese Kategorien schließlich den gesprächssteuernden Handlungen gegenüber. Darüber hinaus werden einzelne Sprechhandlungen, die nicht immer leicht voneinander zu unterscheiden sind, z.B. Widerspruch und Zurückweisung näher erläutert und definiert.

Die Erwartung, mit Hilfe der Analysen darüber hinaus stereotype Argumentationsstrategien und sprachliche Charakteristika des populistischen Diskurses aufzeigen zu können, habe sich für Tieste nur teilweise erfüllt (vgl. Tieste 2006: 438). Erwartbare sprachliche Mittel populistischer Agitation wie die Hetze gegen die politische Opposition, den Appell an Ressentiments u.Ä. sind in den Äußerungen Jörg Haiders nicht deutlich geworden. Vielmehr gelingt es Tieste zu zeigen, dass populistische Agitation auch wesentlich subtiler auf Ebenen stereotyper Argumentationsstrategien stattfinden kann.

Die Ergebnisse von Kerstin Tiestes Untersuchung des rechtspopulistischen Diskurses in den deutschen Medien, dargestellt anhand dreier politischer Talkshows sind eindeutig: Sowohl das Reden mit dem Rechtspopulisten als auch das Reden über Rechtspopulismus trägt zur massenmedialen Unterstützung von Populismus bei. Inhaltlich relevante Aspekte des Populismus, nach Tieste etwa die Ursachen des Populismus oder seine Affinität zum Rechtsextremismus, werden nicht erörtert, stattdessen stehe im Fall Sabine Christiansen das Anprangern als diskursives Muster im Vordergrund (vgl. Tieste 2006: 421), in den Sendungen mit Jörg Haider als Talkgast dominiere die Perlokution des (jeweils misslingenden) Entlarvens als zentrales Handlungsmuster des rechtspopulistischen Diskurses. Eine notwendige Verständigungsbereitschaft sei bei allen Beteiligten nicht gegeben. Die diskursiven Effekte sind zum einen ein Populist, der nicht angreifbar ist – für Tieste ein konstitutives Merkmal des rechtspopulistischen Diskurses – sowie zum anderen ein mediales Format, das den Rechtspopulisten nicht demaskieren kann (vgl. Tieste 2006: 430).

Die untersuchten Talkshows präsentieren ein nahezu „populistisches Setting“ (Tieste 2006: 430), das Emotionalisierung, Polarisierung und Confrontation begünstigt. Tieste erkennt zudem eine mangelnde Sachkenntnis der Moderatoren – auch bedingt durch den jeweiligen Aktualitätszwang dieses Fernsehformats – als eine Ursache für die nicht angemessene Behandlung des Themas in den untersuchten Talkshows.

Diese Ergebnisse könnten verzweifeln lassen: Wenn es schon seriös und investigativ auftretenden Fernsehformaten nicht gelingt, sich mit dem Thema (Rechts-)Populismus angemessen auseinander zu setzen; wenn sich alle Beteiligten selbst in den populistischen Diskurs verstricken, wie und wo kann man sich überhaupt mit ihm auseinander setzen? Auch Kerstin Tieste geht dieser Frage nach und spricht sich trotz oder gerade aufgrund ihrer Ergebnisse für eine Auseinandersetzung mit dem Thema Populismus in politischen Talkshows aus (vgl. Tieste 2006: 433). Das Genre stellt für sie eine zeitgemäße Form der politischen Auseinandersetzung dar, eher als wissenschaftliche Abhandlungen in Fachzeitschriften oder Dokumentationen. Unterhaltsamkeit und Informativität sind für sie konform, jedoch haben ihre Analysen gezeigt, dass die Information nicht zugunsten der Unterhaltung aufs Spiel gesetzt werden darf.

Diskursanalytische Untersuchungen wie die Kerstin Tiestes könnten dazu beitragen, auf Strukturen und Handlungsmuster medialer Formate aufmerksam zu machen und in weiteren Schritten so zu gestalten, dass sie einem komplexen Thema wie dem Populismus angemessener begegnen können. Dies könnte in einem weiteren Forschungsschritt durch so genannte Rückkopplungsverfahren mit ModeratorInnen und PolitikerInnen erreicht werden, wie Kerstin Tieste sie in ihrer abschließenden Betrachtung anregt.

Kerstin Tieste nähert sich ihrem Forschungsgegenstand von allen Seiten. Nicht nur präsentiert sie souverän das theoretische und methodische Rüstzeug, das sie verwendet und weiterentwickelt, auch stellt sie Fragen zum Kontext ihres Materials: Was ist derzeit in der Forschung über politische Kommunikation, über politische Talkshows und Populismus bekannt? Zu den hervorzuhebenden Leistungen ihrer Arbeit zählt, dass sie eigenständige und überzeugende Ergänzungen oder Ersetzungen erarbeitet, wo ihr bisherige Definitionen unzureichend erscheinen, allen voran in der Bestimmung des Begriffs Populismus und der

Beschreibung des Genres politische Talkshow. Dabei vermittelt sie nie den Eindruck, auszuschweifen oder von ihrem Ziel abzukommen – im Gegenteil: Kerstin Tieste bringt Dinge auf den Punkt. Sie schafft es, trotz der Fülle ihrer theoretischen Themenbereiche und ihrer umfangreichen Analysen den Leser zu jedem Zeitpunkt wissen zu lassen, worum es geht. Dies auch durch die gelungene Aufbereitung der Publikation: Zwischenergebnisse und zusammenfassende Kapitel führen regelmäßig alle Ergebnisse zusammen und hilfreiche Verweise auf andere Kapitel ermöglichen es, vorherige Erläuterungen oder Definitionen schnell aufzufrischen. So ist diese Publikation sehr gut handhabbar und durchaus geeignet, in Hochschulseminaren oder auch – entsprechend aufbereitet – in Unterrichtseinheiten für höhere Schulstufen und in der Erwachsenenbildung eingesetzt zu werden. Darüber hinaus ist dem Lieferumfang der Publikation eine CD-Rom beigelegt, auf der alle Transkripte und Streitgerüste der drei analysierten Talkshows im pdf-Format zu finden sind, so dass die untersuchten Streitgespräche nochmals nachvollzogen werden können oder auch im Rahmen von Präsentationen und weiteren Untersuchungen herangezogen werden können.

Die Dissertation von Kerstin Tieste bildet einen relevanten Beitrag zur Klärung der Frage, wie ein (rechts)populistischer Diskurs zu einem bestimmten Zeitpunkt auf der Ebene der Medien in Deutschland „verläuft“, was heißt: wie er von den an dem entsprechenden Medium Beteiligten verhandelt und getragen wird und wie diese Beteiligten in ihn verwickelt sind. Tieste liefert dabei wichtige Erkenntnisse über konstitutive Merkmale des Phänomens Populismus, so u.a. über die notwendige populistische Person oder bestimmte wiederkehrende Handlungsmuster im populistischen Diskurs.

Die Forschung zum Genre der politischen Talkshows wird durch Tiestes Ergebnisse erweitert, indem sie für politische Talkshows charakteristische, sich wiederholende Sprechhandlungsmuster im Umgang mit Rechtspopulisten ergeben haben. Gewinn bringend für weitere Analysen ist das umfangreiche, von ihr herausgearbeitete Sprechhandlungsinventar für Kampfgespräche in politischen Talkshows. Ihre methodischen Ansätze bieten zudem die Möglichkeit und Handhabbarkeit für weiterführende diskursanalytische Untersuchungen sowie die Übertragbarkeit auf andere diskursive Gegenstände.

Jeder Fernsehtalk ist Show (vgl. Tieste 2006: 98), dies machen Kerstin Tiestes Untersuchungen bewusst. Zugleich verdeutlichen sie, dass jede mediale Auseinandersetzung mit dem Thema Rechtspopulismus selbst den Diskurs mitgestaltet und somit ein reflektierterer und verantwortungsbewussterer Umgang der Medien zu fordern erlaubt ist.